

# Auerthal-Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue u. Umgebung.

Ersteinst  
Mittwoch, Freitag u. Sonntag,  
Abonnementpreis  
inkl. best. werthvollen Beilagen vierteljährlich  
mit Dringertohn 1 Mk.  
durch die Post 1 Mk.

Mit 3 Familienblättern: Frohsinn, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister Aue (Erzgebirge).  
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Interesse  
die einpaltige Beilage 10 Pf.  
amtliche Inserate die Corpus-Beile, 25 Pf.  
Kleinanzeigen pro Zeile 20 Pf.  
Alle Postanstalten und Landbriefträger  
nehmen Bestellungen an.

No. 26.

Mittwoch, den 2. März 1898.

11. Jahrgang

**Öffentliche Stadtverordneten-Sitzung in Aue,**  
Mittwoch, den 3. März 1898, Abends 6 Uhr.

**Die „Auerthal-Zeitung“**  
empfiehlt sich den geehrten Geschäftsleuten, Gastwirthen und Vereinen zum erfolg-  
reichen Annonciren. Bei Wiederholungen hohe Procente, bei größeren Auf-  
trägen billige Verkaufspreise.

Höchste Auszeichnung. Königl. Sächsische Staatsmedaille Sächsisch-Thüringische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung Leipzig 1897

Die Muster sind gesetzlich geschützt.  
**Fabrikant von Lotze's luft- u. waschechten unerschweren Seidenstoffen Hohensteiner Seidenweberei Lotze, Hohenstein i. S.**  
Special-Soeldenhaus u. Seidenstofffabrik schwarzer, weißer u. farbiger Braut-, Ball-, Gesellschafts- u. Strassen-Toiletten. Man verlange Muster, bevor man au-  
dore kauft. — Königl., Grossherzogl. u. Herzoglich. Hoflieferant. Reichhaltiges Musterlager bei J. G. Rossberger Nachf. (Luh. G. Hergort) Aue.

## Die Auffschüßung Chinas

macht schnellere Fortschritte, als man noch vor wenigen Mo-  
naten ahnte. Die Anleihe, deren China bedarf, um seine  
Kriegsschuld an Japan zu bezahlen, scheint abgeschlossen  
zu sein und als allgemeine Entscheidung an die europäische  
Kultur sind seitens der chinesischen Regierung alle Flüsse  
für die europäische Dampfschiffahrt freigegeben worden. Das  
ist ein ganz ungeheures Zugeständnis!

Es mag mit der Thatjahe gerechnet werden, daß sich  
in einigen Jahren auf den mächtigen Strömen Chinas eine  
großartige Dampfschiffahrt entwickeln, die einen vollkommenen  
Umschwung in den wirtschaftlichen Verhältnissen des riesen-  
reiches in die Wege leitet. Mit der seitberigen Abschließung  
Chinas gegen alles Fremde ist es von nun ab unwiderstehlich  
und einseitig vorbei und das bedeutet für die übrige Welt  
etwa so viel, wie seiner Zeit die Entdeckung Amerikas.  
Aber zu der Binnen-Schiffahrt treten noch die Eisen-  
bahnen, deren schon mehrere ins Innere des Landes  
im Bau begonnen worden sind. China ist größer als  
ganz Europa, und sämtliche Schienenwerke Europas kön-  
nen jahrelang Beschäftigung haben, wenn es gilt, das  
chinesische Reich mit einem Netz von Eisenbahnen zu über-  
ziehen. Mit Recht sagt ein deutscher Volkswirt, jede Lo-  
comotive, die zum ersten Mal an einen Ort kommt,  
trägt einen unsichtbaren Gast mit sich: das ist die Zivilisa-  
tion. Ob die Bevölkerung will oder nicht, durch die  
Eisenbahnen werden alle Verhältnisse umgestaltet; das  
wird sich auch in China bewähren. Die neuen Bahnen  
schaffen neue Bedürfnisse, neue Ausgaben und neue  
Einnahmen; allenthalben wird sich eine Industrie ent-  
wickeln, werden Handelsemporien errichtet werden. Auch  
die Finanzen des Reiches werden sich dadurch mächtig  
heben. Ist es nicht lächerlich, daß die jüngste chinesische  
innere Anleihe täglich gescheitert ist? In einem Lande  
von 400 Millionen Einwohner ist die Regierung nicht  
im Stande, auch nur 50 Millionen Mark auf dem We-  
ge einer freiwilligen Anleihe aufzubringen. Sie ist voll-  
kommen von dem Auslande abhängig. Ist erst das  
Land mit Eisenbahnen überzogen, so wird es der einger-  
maßen vernünftigen Regierung ein Leichtes sein, die Fi-  
nanzen auf einen Stand, der wenigstens teilweise der  
Größe des Landes und seiner Bevölkerung entspricht, zu  
bringen.

Allein die Eröffnung der Binnengewässer Chinas,  
so wichtig sie an sich ist, hat doch noch eine ganz beson-  
dere Bedeutung im Zusammenhang mit der Fortsetzung  
der birmantischen Eisenbahnen. Diese Eisenbahnen haben  
ihren Ausgang in Yunnan. Sie werden fortgeführt von  
dem englisch-birmantischen Reiche aus nach der fruchtba-  
ren Provinz Szechuan. Offenbar ist der englische Plan  
der, die Bahn fortzuführen bis zum schiffbaren Jang-  
tsekiang. Dadurch wird es ermöglicht, die Samitagen von  
Europa und Indien kommenden Waren unmittelbar in das  
Innere des Reiches zu führen, ohne daß es nötig wäre, die  
Halbinsel Malakka zu umschiffen und einen Hafen wie Hong-  
kong, Schanghai oder auch Kiaoischau anzulassen. Der Weg  
in das Innere des Reiches wird durch diese Verbindung  
um eine ganze Reihe von Tagen abgekürzt. Das ist von  
außerordentlicher Bedeutung gerade angesichts der in einigen  
Jahren in Aussicht stehenden Vervollendung der sibirischen Bahn.  
Durch diese Eisenbahn gewinnt Rußland einen Vorsprung  
vor allen übrigen Staaten. Es wird möglich sein, auf der  
transsibirischen Bahn sehr viel schneller nach Ostasien zu ge-  
langen als heute, sei es über den Suez-Kanal, sei es über  
Amerika.

Wenn diese Theile Chinas sich einwärts jenseits und  
zumeist den Engländern öffnen werden, so tritt Deutschland  
dort aber auch unter gleichen Bedingungen in Wettbewerb  
mit ihnen; außerdem aber hat Deutschland bei Kiaoischau  
ein natürliches Hinterland, nämlich die reiche Provinz Shan-  
tung mit 25-30 Mill. Einwohnern.

Daß Deutschland mit England bei Begehung der chini-

schen Anleihe Hand in Hand gegangen ist, kann nur mit  
Freuden begrüßt werden. Dieser Abschluß gilt als günsti-  
giges Zeichen für das wirtschaftliche Zusammenwirken beider  
Nationen im fernem Osten, das vielleicht auch von heilsamer  
Auswirkung auf die politischen Beziehungen beider Länder  
werden kann.

## Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mittheilungen von localen Interesse Aus der Redaktion  
frei willkommen.

Der „Erzgebirgs-Zweigverein Auerthal“ hielt gestern  
seine diesjährige Generalversammlung ab. Nach Vortrag  
des Cassenberichts, welcher einen günstigen Abschluß  
zeigte, insofern für das Wetterhäuschen, welches damals  
1200 Mk. gekostet hat, nur noch 500 Mk. zu bezahlen  
sind, und im verfloffenen Vereinsjahre wieder viel für  
Begebezeichnungen, Bänke, Tourenzeiger gethan werden  
konnte, erfolgte der Vortrag des Jahresberichts. Bemer-  
kenswerth hieraus ist, daß der Verein, welcher im Jahre  
1878 begründet wurde, von damals 60 auf 158 Mit-  
glieder gestiegen ist. In der nun folgenden Vorstandswahl  
wurden alle bisherigen Vorstandsmitglieder per  
Acclamation wiedergewählt, es sind dies die Herren:  
Stadtrath Distner, 1. Vor-, Prof. Dreher, 2. Vor-,  
Aug. Wegner, Cassirer, Alexander Hamann, 1., Gotthold  
Distner 2. Schriftführer. Zum Schluß hielt Dr. Dir.  
Realschuloberlehrer Dr. Goldbach einen äußerst fesselnden  
Vortrag über „die Reize des Flachlandes und des Ge-  
birges“, die landschaftlichen Schönheiten des Gebirges,  
den Einfluß der ozonreichen Luft auf die Gesundheit u.  
Lebenskraft, den ewig schönen Aufenthalt in schattigen  
Wäldern, himmelanstrebenden Bergen mit ihren herrlichen  
Aussichten aufs Rebhastelte schildern. Die Versammlung  
dankte dem Redner für seinen eben so interessanten wie be-  
lehrenden Vortrag. Mit einem kräftigen „Hoch“ auf  
das fernere Blühen und Gedeihen des Vereins, schloß  
die Sitzung.

(Kreuzbrudertisch 260 Aue.) Am Sonntag hielt im  
prächtigen decorierten Saale des Schützenhauses unser Kreuz-  
bruderverein sein diesjähriges Stiftungsfest ab, das sehr  
gut besucht war, und auf das Angenehmste verlief. Ver-  
schiedene Veranstaltungen waren getroffen, um bei diesem  
festlichen Anlaß auch für die Zwecke der Wohlthätigkeit  
Weld einzubringen. Wüde unser waderer Kreuzbruder-  
verein fortblühen u. gedeihen und recht viele offene Herzen  
finden, um die edlen Ziele, die sich der Verein gestellt  
hat, erfolgreich weiter zu führen, „Wohlthun ist edel“  
ist ja der Kreuzbrüder erhabener Wahlspruch.

Schneeberg. Die Firma Kramer und Co. in Berlin  
hatte vor einiger Zeit dem hiesigen Stadtrath ein Projekt  
wegen Eröang einer elektrischen Bahn von Auerbach nach  
Schneeberg-Kreuzstädt unterbreitet. Die hiesigen Kollegen  
hierfür haben nunmehr beschlossen, das Projekt zu fördern.  
Wie man vernimmt steht die königliche Staatsregierung den  
Plänen, durch Private in bestimmten Landesstellen elektri-  
sche Bahnen auszuführen, wohlwollend gegenüber.

## Aus Sachsen und Umgebung.

Die konservative Fraktion des Landtags ist sich über  
ihre Stellung zur Erbschaftsteuer klar. Zunächst erkennt  
sie an, daß die Erhöhung der direkten Staatssteuern un-  
bedingt erforderlich sei, um das Gleichgewicht im Staatshaus-  
halt wieder herzustellen; und um die Alterszulagen für die  
Vollschullehrer auf die Staatskasse übernehmen zu können.  
Bezüglich der Erbschaftsteuer lehnt die Fraktion die Erhebung  
einer Steuer bei Erbansfällen an Eltern und Abkömmlinge  
wie Ehegatten ab, wird aber im Uebrigen die Regierungs-  
vorlage in ihren wesentlichen Theilen annehmen. Den von  
der Regierung vorgelegten Entwurf über Besteuerung des  
Vermögens wird die Fraktion ablehnen. Gegen die Ver-  
mögenssteuer sei insbesondere geltend zu machen, daß sie den

kleinen Rentner bei der allgemeinen Rückwärtsbewegung des  
Zinsfußes noch weiter bedrängen müsse, daß man außerdem  
zu einer gerechten Einschätzung des in der Landwirtschaft  
wie in der Industrie angelegten Vermögens nur schwer ge-  
langen werde, daß das vorgeschlagene Verfahren trotz der  
nachträglich gegebenen Cautelen namentlich in Rücksicht auf  
die mangelnde Verschwiegenheit der bei der Einschätzung in  
Frage kommenden Personen für Geschäftsleute von großem  
Nachteil sein und leicht zur Schädigung Einzelner führen  
könne, sowie daß endlich der Apparat, den die Einführung  
der neuen Steuer verlangt, mit dem Erträgnis derselben in  
gar keinem Verhältnis stehe. Steigerung der Progression  
bei der Einkommensteuer wird an Stelle der Vermögenssteuer  
zu treten haben. — Die sämtlichen Beschlüsse sind von der  
Fraktion einstimmig gefaßt worden, so daß, nachdem auch  
die Finanzdeputation der ersten Kammer sich bereits einmütig  
für Ablehnung der Vermögenssteuer ausgesprochen hat,  
das Schicksal der letzteren damit besiegelt ist.

Buchholz, 23. Februar. Gestern wollten die Herren Ober-  
postdirector Gähler aus Chemnitz und Postbaurath Schmet-  
ting aus Leipzig in unserer Stadt, um lokale Beschäftigung  
für den Neubau eines Postgebäudes vorzunehmen. Die Stadt  
stellt einen inmitten derselben, unterhalb der Kirche wunder-  
schön gelegenen Bauplatz zur Verfügung.

**Tagesordnung für die öffentliche Stadtverordneten-Sitzung  
zu Aue, Donnerstag, den 3. März 1898.** 1. Beschäftigung  
des Juran'schen Grundstücks. 2. Herstellung einer Bö-  
schungsmauer längs des Schneider'schen Grundstücks an  
der Wettinerstr. 3. Verkauf des Fischer'schen, der Stadt-  
gemeinde gehörigen Grundstücks neben der Waltherswiese.  
4. Verkauf einer Baustelle vom Stadtgemeindegrundstück  
an der Goethestr. 5. Vertrag wegen Aufnahme der Guts-  
bezirke Klößterlein und Niederpfannenstiel in den Heb-  
amtenverband der Stadt Aue. Geheime Sitzung.

[Berlin 1848 und 1897, welches Contrast!] Wo heute  
das Residenzschloß des unvergesslichen alten Kaisers auf den  
Platz des königlichen Schlosses niederbricht, wogte damals  
in schwerer Stunde, eine aufgeregte, revolutionäre Menge.  
In diese Zeit der Ausschreitungen, aber auch des Enthusias-  
mus, des Opfermuths für die Ideen, verlegt uns E. D. De-  
denrot's, des bekannten Erzählers, Roman „Aus Sturmbe-  
wegter Zeit“, der den 13. Band von „Kaisers Reich“ bildet.  
(Berlin, Hermann Stiller Verlag.) Das tolle Jahr  
wird wieder lebendig, wieder plagen die Meinungen auf-  
einander, und der Autor versteht zu zeigen, wie eine sinkende  
und eine kommende Zeit sich begegnen. Erschilbert die po-  
litischen Kämpfe in ihrer Wirkung auf den Einzelnen, und  
er weiß aus ihnen heraus den Weg zur Verbesserung und  
lichter Klarheit zu führen, der auch über 1848 führen mußte,  
um 1871 zu erreichen. Preis 20 Pf.

**Sie finden die schönsten Damen-**  
Kleiderstoffe in grössten Sortimenten, neuesten  
Mustern und in unerreicht guter Qualität zu  
billigsten Preisen bei

**Bruno Schellenberger,**  
CHEMNITZ, Ecke der Webergasse  
Haben Sie Bedarf in diesen Artikeln, so fahren Sie  
schnell nach Chemnitz, die Reise lohnt doppelt und  
dreifach.

**6 Meter Loden solid, Qualität zum Kleid f. M. 3.80 Pf.**  
Muster auf Verlangen franco ins Haus. — Robelider gratis.  
6 Meter Waschstoff zum Kleid f. M. 1.85 Pf.  
6 Meter Sommer-Neuveauté „ „ „ 2.10 „  
6 Meter „ „ „ „ „ „ „ 2.70 „  
6 Meter Cachemir, reine Wolle, doppl. „ „ „ 4.40 „  
Modeste Kleider- u. Hausstoffe in größter Auswahl  
versenden in einzelnen Metern franco ins Haus.  
GETTINGER & Co., Frankfurt am Main, Versandhaus. 3  
Separat-Abtheilung für Herrenstoffe: Stoff zum ganzen Anzug f.  
M. 5.70 Pf., Cheviot zum ganzen Anzug f. M. 5.85 Pf.



Politische Rundschau.

Deutschland.

\* Am Sonntag, dem Vermählungsgeburtstag des Kaiserpaars, fand im königlichen Schlosse zu Berlin ein großer Abendfest statt. An letztere schloß sich eine musikalische Abendunterhaltung an.

\* Prinz Heinrich ist dieser Tage in Singapore (Südvietnam von Hinterindien) eingetroffen. Dort nahm er am Freitag an einer Tigerjagd teil und gebachte lobann die Meise fortzusetzen.

\* Das Gesetz betr. die Aufhebung der Kautionspflicht der Reichsbeamten ist nunmehr amtlich veröffentlicht worden. Die Maßgabe der Kaution erfolgt nach näherer Bestimmung des Reichstagspräsidenten innerhalb einer zweijährigen Frist nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes. Für etwaige vor der Maßgabe bekannt gemordene Gesandtschaften bleiben die Kautionen verhaftet. Die über die Kautionspflicht der Reichsbeamten bestehenden Bestimmungen bleiben unberührt.

\* Die Zahl der unter Leitung der General-Kommissionen bewirkten Rentengutsbildungen in Preußen beträgt bis zu Ende des Jahres 1897 8565; der Kaufpreis der sämtlichen endgültig bezw. durch Vertragsschließung begründeten Rentengüter beläuft sich auf rund 70 Mill. Mark. Von dem zur Rentengutsbildung der General-Kommissionen angebotene Areal sind 94 461 Hektar aufgestellt worden, 29 118 Hektar standen zum Beginn des laufenden Jahres den General-Kommissionen noch zur Verfügung, sodas auch im laufenden Jahre weitere Fortschritte der inneren Kolonisation durch Wirkung der General-Kommissionen zu erwarten sind.

\* Das hanseatische Oberlandesgericht erklärte die Hamburger Senatsverordnung vom 12. Juli 1897 betr. das Verbot der Beschäftigung schulpflichtiger Kinder zum Zeittun-, Prob- und Mischarbeiten in frühen Morgen- und späten Abendstunden für ungültig, da nach der Gewerbeordnung nicht die Landesbehörden zu einer solchen Verfügung berechtigt sind, sondern der Bundesrat.

Oesterreich-Ungarn.

\* Kaiser Franz Joseph von Oesterreich feiert demnächst sein 50jähriges Regierungsjubiläum. — Der Kaiser hat 5 Mill. Bronzemedailien bestellt, die beim Regierungsjubiläum an sämtliche aktive Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, sowie auch an sämtliche Mannschaften des Beurlaubtenstandes verteilt werden sollen. Die Medaille wird auf der einen Seite das Bild des Kaisers, auf der andern die zwei Jahreszahlen 1848—1898 mit einem Lorbeerkranz umgeben zeigen. Es wurde ursprünglich beantragt, das das Band der Medaille schwarz-gelb sei. Der Kaiser hat nun dahin entschieden, das das Band daselbe wie das des Franz-Joseph-Ordens, ein rotes Seidenband, sein soll. Der Kaiser gibt am Jubiläumstage ein Festmahl, zu welchem sämtliche Generale des Heeres und der Landwehr geladen werden.

\* Schon in diesen Tagen dürfte die noch in keiner Weise beigelegte oder auch nur wesentlich abgeschwächte in nener Krisis in Oesterreich wieder schroff zu Tage treten. Der Oberösterreichische Landtag, Fürst Lobkowitz, hat dem Drängen der Jungtschechen nachgegeben, das er die Erörterung der staatsrechtlichen Abreise im böhmischen Landtage noch vor der Verhandlung des böhmischen Haushautes auf die Tagesordnung der Sitzung vom 26. Februar stelle. Infolgedessen verließen die deutschen Abgeordneten den böhmischen Landtag. Es handelt sich nicht um einen Auszug für eine Sitzung, sondern um dauerndes Fernbleiben der Deutschen vom Landtage.

Frankreich.

\* Von antimilitärischer Seite wurde die Streichung Solas von der Liste der Mitglieder der Ehrenlegion gefordert; wie die namhaftesten Gelehrten Frankreichs sich von vornherein auf Solas Seite gestellt haben, so wollen auch jetzt Schriftsteller und Männer der Wissenschaft, darunter der Kanzler der Ehren-

legion, erklären, das sie den Orden zurückgeben würden, falls man Solas freilasse. — Oberst Picquart soll pensioniert werden und tritt dann in die Redaktion der 'Kurier' ein. Ein Leutnant, der an Solas ein Glückwunschschreiben gerichtet hatte, ist sofort zur Disposition gestellt worden.

\* Das radikale Ministerium Bourgeois hat die Beschlüsse der Nationalversammlung über die republikanische Formel 'Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit' zu erziehen. Das gegenwärtige Ministerium hat nun diesen Beschlüsse zurückgenommen und angeordnet, das die neuen Wahlen mit der früheren Umschrift geschlagen werden.

Italien.

\* Der Ausschus der Deputiertenkammer zur Untersuchung der Affäre Crispien setzt seine Arbeiten, welche bekanntlich geheim gehalten werden, fort. Die 'Italie' sagt in Beziehung früherer Meldungen, sie sei zu der Erklärung ermächtigt, das alle in Zeitungen aufgetauchten Gerüchte hinsichtlich der Beschlüsse dieser Kommission jeder Begründung entbehren. Der Ausschus wird der Kammer erst nach dem 4. März Bericht erhitzen. — Auch die 'Tribuna' erklärt, es sei noch nicht zu einer Beschlusfassung in dieser Angelegenheit gekommen.

Sachsen.

\* Als König Georg von Griechenland mit der Prinzessin Marie eine Spazierfahrt nach dem Bhaleron machte, gaben zwei unbekannt gebliebene Personen in Jägerkostüm etwa sieben Schüsse auf den königlichen Wagen ab und verwundeten den König am Fuße. Auch die Pferde wurden verwundet. Der König blieb unverletzt. Die Kunde verbreitete sich schnell in Athen und die Bevölkerung brachte dem rückkehrenden Monarchen begeisterte Ovationen dar. König Georg erhielt Glückwunschtelegramme vom Kaiser Wilhelm, dem Zaren und der Königin von England. Von den Thronen fehlt bisher jede Spur.

\* Im Zusammenhang mit der ostasiatischen Frage ist neuerdings vielfach die Offnung des Bosporus und der Dardanellen für russische Kriegsschiffe erörtert worden. Es hieß, das Russland sich die Durchfahrt für seine Kriegsschiffe mit der Maßgabe gesichert habe, das sie nur am Tage erfolge und ohne das die Fahrzeuge anlegen dürften. Eine Konstantinopeler Drahtung des 'Daily Telegraph' widerpricht dieser Meldung. Russland thue im Gegenteil sein äußerstes, um den Erlas eines Trads zu erwirken, der die Durchfahrt des rumänischen Panzerschiffes 'Eisabetha', das im vorigen Jahre durchfuhr, verbiete.

\* Trotz aller friedlichen Versicherungen der russischen Balkanstaaten, trotz der anscheinend bevorstehenden Erfüllung der griechischen Verbindlichkeiten und trotz der Erklärungen, das eine gewalttätige Invasion auf den Sultan von seiner Macht in Aussicht genommen sei, hält es die Türkei doch für geraten, in Waffen zu bleiben und weiter zu rüsten. Nach einer Meldung des Wiener offiziellen Büreaus aus Konstantinopel verlautet dort, das neben der Reorganisation der Hamidie Kavallerie noch fünf Regimente neu gebildet werden sollen.

\* Fürst Ferdinand von Bulgarien sollte am 14. März zum Besuche des Zarenhofes in Petersburg eintreffen. Es ist indessen aus nichtpolitischen Gründen (Erkrankung der Fürstin-Mutter Prinzessin Klementine und der Zarin) ein Aufschub beschlossen worden, und die Petersburger Slawische Wohlthätigkeits-Gesellschaft muß sich nun mit der großen Ovation gebulden, die sie für den Fürsten Ferdinand vorbereitet. Es sollte ihm nämlich eine Abreise überreicht und zugleich feierlich der Beschluß kundgegeben werden, ihn zum Ehrenmitglied der Gesellschaft zu ernennen. Das bleibt nun auf unbestimmte Zeit verschoben.

Amerika.

\* Obwohl die Behörden in Washington betonen, das bezüglich der Untersuchung in Sachen des untergegangenen Kriegsschiffes 'Maine' noch keine bemerkens-

werte Nachricht vorliegt, da der Untersuchungs-Ausschus seinen Bericht an die Regierung noch nicht erstattet habe, schenkt man in den New Yorker Zeitungen und im Publikum den Nachrichten glauben, das die Sprengung keine zufällige gewesen sei. An der New Yorker Börse herrschte daraufhin am Donnerstag eine fast panikartige Bewegung und die Kurse gingen allgemein beträchtlich zurück.

Sinau.

\* Ein Erlas des Kaisers von China, welcher betreffs Kaiserhaus ergangen ist, scharf den chinesischen Unterthanen ein, Ordnung zu halten, sowie die Verträge und die fremden Religionsdiener zu achten.

\* Falls man japanischen Nachrichten glauben schenken darf, ist in der Volksstimme der Koreaner eine starke Reaktion gegen den russischen Einfluß zu Tage getreten, so das im Lande innere Zwistigkeiten ausgebrochen sind. In Seoul wurde ein Attentat gegen den Führer der Russenfreunde Kim-Heung-pul verübt. Der Ueberfallene kam jedoch mit einer leichten Verletzung davon.

Deutscher Reichstag.

Am 25. d. steht auf der Tagesordnung die zweite Beratung des Gesetzes betr. die Entschädigung der im Wiedererwerbverfahren freigesprochenen Personen.

Abg. Borch (fr. Sp.) berichtet über die Verhandlungen der Kommission. Von der ursprünglich bei der Mehrheit vorhandene gemessene Ansicht, die Unterscheidung zweier Arten von Freigesprochenen zu beibehalten, hat die Kommission Abstand genommen, da die verbündeten Regierungen erklärten, das sie einem solchen Beschlusse nimmermehr zustimmen könnten; dagegen wurde beschlossen, das eine Entschädigung auch dann eintreten solle, wenn die Freisprechung aus dem Grunde erfolgt sei, das ein begründeter Verdacht nicht mehr vorliege. Der Wunsch nach Entschädigung ungeschuldet in Untersuchungshaft genommenen Personen ist in einer Resolution ausgedrückt worden.

Von den Abgg. Kuer u. Gen. (so.) liegt ein Antrag vor, wonach die Entschädigung in jedem Falle der nachträglichen Freisprechung erfolgen soll. Abg. Langemann (fr. Sp.) sieht in dem Gesetze nur eine winzige Abschlagszahlung an das Volksbewusstsein, erklärt sich aber democh dafür, auch wenn der Antrag Kuer nicht angenommen werden sollte.

Staatssekretär Rieberding betont ausdrücklich, das das Gesetz gefallen sei, wenn das Haus etwa dem Antrag Kuer zustimmen sollte. Kein anderer Antrag sei in seiner Verlesung so weit gegangen.

Abg. Koenen (Zentr.), Abg. v. Buchta (kons.) und Abg. Holz (nat.-lib.) erklären sich für die Kommissionsbeschlüsse. Abg. Mandel (fr. Sp.) fährt aus, das er dieses Gesetz annehme, wolle er lieber gar keines. Ehre und Freiheit wolle man dem Freigesprochenen wiedergeben, nur Geld solle er nicht erhalten; man stelle also das materielle Gut über die ideellen Güter.

Scheidural Lenthe wiederholt die ablehnenden Gründe des Staatssekretärs, die nicht materielle, sondern ethische Natur seien.

Abg. Haase (so.) bemerkt, seine Partei werde nicht zugeben, das dieses Gesetz bei schnoach befestigtem Hause durchgedrückt werde.

Nach kurzer weiterer Erörterung wird der Antrag Kuer abgelehnt. Ein hierauf vom Abg. Singer (so.) ausgeführter Zwischenruf an der Beschlußfähigkeit, muß vom Präsidenten als begründet anerkannt werden. Die Sitzung wird des halb gegen 3 Uhr abgebrochen und auf 3 Uhr 10 Minuten eine neue Sitzung anberaumt.

Auf der Tagesordnung der neuen Sitzung steht die zweite Beratung des vom Abg. Mintelen eingebrachten Entwurfs eines Gesetzes betr. Änderungen und Ergänzungen des Strafsprozess-Ordnung. In Verbindung damit wird der Antrag Langemann zur Diskussion gestellt, der ebenfalls die vorläufige Novelle in fast gleichlautender Form wieder aufnehmen will.

Abg. v. Buchta (kons.) beantragt zur Geschäftsordnung, mit der Beratung des § 77 des Gerichtsverfassungsgesetzes zu beginnen (Besetzung der Kammer), von welchem Paragraphen die Regierung seiner Zeit das Gesetz abhängig machte.

Der Antrag v. Buchta wird nach kurzer Geschäftsordnungsdebatte angenommen und in die Beratung des § 77 eingetret.

Abg. v. Buchta (kons.) begründet seinen Antrag, nach welchem die Kammer mit drei Mitgliedern zu besetzen, die Staatskammern für die

Hauptverhandlung in der Berufungsinanz bei Vergehen außer den Fällen der Privatklage mit fünf Mitgliedern einschließlich des Vorsitzenden zu besetzen sind.

Abg. Bieschel (nat.-lib.) erklärt sich für den Antrag Mintelen, der eine Besetzung der Kammer mit drei Richtern bei Vergehen, mit fünf Richtern bei Verbrechen wünscht.

Abg. Langemann (fr. Sp.) fordert die Regierung auf, feste Stellung zu der Sache zu nehmen. Redner wäre geneigt, den Antrag Mintelen anzunehmen, wenn man hoffen könnte, mit der Regierung auf diesem Boden zusammenzutreffen. Finanzielle Bedenken dürften hier nicht in Frage kommen.

Staatssekretär im Reichsjustizamt Rieberding weist darauf hin, er sei nicht in der Lage, im Namen der verbündeten Regierungen eine Erklärung abzugeben. Die Regierungen seien hier vertreten, weil sie den lebhaftesten Wunsch haben, durch tatsächliche Erklärungen die Verhandlungen zu unterstützen, aber nach irgend einer Richtung für oder gegen die Angelegte Stellung zu nehmen, sei er nicht in der Lage. Das bei der Haltung der Regierung finanzielle Erwägungen maßgebend gewesen, habe er früher schon wiederholt bestritten.

Abg. Haase (so.) weist darauf hin, das das Uebel des Strafverfahrens weder durch den Antrag Mintelen noch Langemann beseitigt werde. Wenn die Anträge Buchta und Mintelen abgelehnt würden, werde keine Partei für den Antrag Langemann stimmen.

Abg. Graf Bernstorff-Bassenburg (freikons.) erklärt sich für den Antrag Mintelen, um wenigstens etwas zu Stande zu bringen.

Abg. Borch (fr. Sp.) bedauert, das die Regierung keine Erklärung abgegeben habe. Es hätte keine bindende zu sein brauchen, aber sie hätte ihre Stellung fernhalten sollen, damit das Haus wisse, wie es sich zu verhalten habe.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Karborff (freikons.), Spahn (Zentr.), v. Buchta, Langemann, Mintelen, Schmid-Bassenburg schließt die Diskussion über § 77.

Zur Geschäftsordnung erklärt Abg. v. Buchta, das er im Falle der Ablehnung seines Antrages die Beschlußfähigkeit des Hauses werde.

Präsident Schr. v. Buol: In diesem Fall kann ich Ihnen nicht vorschlagen, in die Abstimmung einzutreten. Ich beräume daher die nächste Sitzung auf Montag 2 Uhr am mit der Tagesordnung: Zweite Beratung des Reichshaushalts und zwar Etat des Reichseisenbahnbaus.

Preussischer Landtag.

In Abgeordnetenhause wurde am Freitag in Fortsetzung der Beratung des Etats des Handelsministeriums im Verlauf der Debatte von Regierungsseite versichert, das im nächsten Jahre noch weitere Mittel zur Förderung der Hoch- und Fortbildungsschulen in den Etat eingestellt werden sollen. Beim Titel 'Vorleserminister' kam es zu einer Debatte über die Ausführung des Vorschlags.

Am 26. d. nahm das Abgeordnetenhause die Vorlage betr. die Erhöhung des Kapitals der Zentralgenossenschaftskasse um 30 Mill. Mark in zweiter Lesung an. Der Etat der Zentralgenossenschaftskasse und der Rest des Etats des Handelsministeriums wurden ohne erhebliche Debatte erledigt.

Von Nah und Fern.

Fulda. Der Kaiser spendete der Gemeinde Schweben ein Stadengeläch von 10 000 Mk. und der Gemeinde Hebratalbach 19 000 Mk. zum Bau neuer Schulhäuser.

Bachum. Bei dem Grabenunglück auf Beche 'Bereinigter Karolinengrund' sind nach amtlicher Feststellung im ganzen 116 Vergleute tödlich verunglückt, einschließlich der beiden im Krankenhaus Bergmannsheil gestorbenen Verletzten. In der Grube befanden sich, wie man als sicher annimmt, keine Leichen mehr. Es ist die ganze Ortschaft sorgfältig abgesucht worden. Die Markenkontrolle weist allerdings noch einige Lücken auf, es wird aber nach der Köln. Ztg. angenommen, das die Träger der böden Lücken betreffenden Namen infolge des Schreckens, den ihnen die graufige Katastrophe eingejagt hat, unmittelbar nachdem sie zu Tage gefahren waren, nach Hause geeilt sind und auch womöglich andere Arbeit gesucht haben. Einige Arbeiter, die erst kurz vorher aus ihrer polnischen Heimat gekommen waren, mögen auch wohl auf Knall und Fall nach Hause geeilt sein, da ihnen nach diesem Unglück der Bergmannsberuf doch zu gefährlich erscheint. Die Untersuchung bezüglich der Ursache des Unglücks habe bisher ergeben, das die Verwaltung oder einen Beamten eine Schuld nicht trifft. Die Ursache selbst ist noch nicht angeklärt.

Zwischen zwei Welten.

4) Roman von Louise Cammerer.

Gielka eilte die breite Schloßterrasse hinauf, dabei Karoly rasch noch einen Handkuß zuwerfend. Karoly Gerway besah sein Pferd, welches ihm ein Diener vorgeführt und wollte zum Schloßhof hinausreiten, als sein Blick auf das fremde junge Mädchen fiel. Sofort machte er Halt.

„Haben Sie irgend ein Anliegen, mein Fräulein, kann ich Ihnen dienlich sein?“ fragte er freundlich.

„Mein Name ist Irma Burger, Frau von Löröl hatte die Güte, mich als Gouvernante für die Kinder zu besetzen.“ lautete ihre höfliche Erwiderung. „Seither hat sich meine Anknast um einen Tag verzögert. Vergebens sehe ich mich nach einem Diener um, damit die Dame von meinem Dienst benachrichtigt werden könnte.“

„Frau v. Löröl erwartet Sie mit Ungeduld, mein Fräulein.“ sagte er, rasch vom Pferde steigend und es dem herbeileidenden Reittier übergebend. „Janos, führe Sandor etwas auf und ab!“ befahl er kurz.

„Kommen Sie, mein Fräulein, ich werde Sie hinauf begleiten.“ sagte er mit einer artigen Verbeugung. Mit ritterlicher Galanterie ließ er sie voranschreiten.

Sein Blick streifte mit unterhöhlener Bewunderung ihre herrliche Erscheinung. Von wahrhaft klassischer Feinheit waren diese noch kindlich reinen, amantigen Züge. Große

mandelförmig geschnittene, von schöngeschnittenen Brauen überschattete Augen leuchteten aus dem marmornen, vom zartesten Rot überhauchten, eichelgebildeten Anlit. Die schwarzen Wimpern und Brauen bildeten einen eigentümlichen Gegensatz zu dem latten Goldton des Haars. Wie gebannt hingen die Augen des jungen Mannes an der reizvollen Gestalt.

Frau v. Löröl hatte, als die beiden ihre Gemächer betraten, bereits das Kaffeestüb mit einer eleganten Hausrobe vertuscht und lag, eine brennende Zigarette zwischen den roten Lippen wiegend, in einem Schaukelstuhl.

„Hier bringe ich dir einen Gast, Gielka.“ sagte der junge Mann mit lächelndem Lachen, ich fand das Fräulein zwischen Löröl und Angel, und wollte es sicher unter deiner gastlichen Schwelle geborgen wissen.“

Ein forschender Seitenblick freifte den Erregten und in mißbilligendem Tone kam es von ihren Lippen: „Du bist wirklich allzubeforscht, mein Freund, — waren keine Diener in der Nähe?“

Ihre feinen Mundwinkel umspielte ein herbes Spottlächeln, sie wollte verlesen und dem jungen Mädchen die künftige Stellung im Hause klar legen. Mit einer nachlässigen Bewegung bot sie Irma einen Stuhl an ihrer Seite.

„Ich erwartete Sie schon gestern und liebe es nicht, gleich anfangs auf Unzuverlässigkeiten zu stoßen.“ herrschte Frau von Löröl Irma an. „Meine Kinder sind lange ohne Aufsicht gewesen und bedürfen einer geregelten Erziehung. Sie sind mir durch die Vorkehrung des G. Gen

instituts und durch das Zeugnis Ihrer letzten Stellung gut empfohlen und ich hoffe, das Sie dieser Empfehlung Ehre machen. Für heute mögen Sie der Ruhe pflegen, morgen bitte ich Sie an Ihrem Platz zu sein.“

„Soweit es in meinen Kräften liegt, werde ich wachen, den an mich gestellten Anforderungen gerecht zu werden.“ erwiderte Irma mit gelassener Ruhe.

Ein Frösteln durchließ ihren Körper, als sie in die funkelnden schwarzen Augen der Dame blickte, welche mit hochmütigem Ausdruck auf sie gerichtet waren.

„Wenn Sie etwas wünschen, bitte ich der Glocke sich zu bedienen.“

Irma erhob sich, machte der Dame eine tiefe Verbeugung und ließ sich von der dazu befohlenen Dienerin auf ihr Zimmer führen.

Karoly Gerway hatte sich unterdes weit über die Fensterbrüstung gelehnt und sein Auge an der reichen, buntschimmernden Natur erfreut, doch war ihm kein Wort der Unterredung entgangen und seine Rüge drückten entschieden Mißbilligung über das schroffe Benehmen Frau von Löröls aus.

„Das junge Mädchen wird von deinem Wohlwollen nicht sehr erbaud sein, Gielka.“ sagte er bedauernd, „eingermessen lebenswärtiger hättest du sie wohl aufnehmen können.“

„Ueberlasse das ganz meinem Urtheil, besser Karoly.“ erwiderte sie ungeduldig, „soll ich die neue Gouvernante meiner Kinder in die Arme schließen?“

„Das wäre ein übertriebener Gefühlsausbruch.“ meinte er lächelnd, „allein sie ist dir

aus guten Gründen empfohlen, hat Heimat und Familie verlassen, um sich dir nützlich zu machen und kommt nun in einem Streis liebevoller Menschen; Geza und Alona werden ihr das Leben schwer genug machen.“

„Dafür erhalte ich Bezahlung!“ war Gielkas eifige Antwort. „Ich bitte dich, mich nicht in meinen häuslichen Angelegenheiten zu bevormunden, hier ist die Grenze, wo ich nur schwer einen Widerspruch vertrage.“

„Gielka!“ flammenden Auges stand er ihr gegenüber, „bestimme dich! Wann wäre ich dir je Bevormund gewesen! Einmal gelobtest du mir Treue und ich gab dich frei; du folgest einem alternenden Manne zum Altar, der deine Familie vom Untergang rettete. In treuer Pflichterfüllung, in Arbeit, fand ich Vergessenheit. Da, nach Jahren, wurdest du wieder frei und ungebunden und boteest mir aufs neue deine Liebe. Sollte ich bereuen müssen, dir Gehör geschenkt zu haben? Noch find wir beide frei!“

„Karoly!“ — in leidenschaftlichem, wilden, ungestümen Flehen schlug der Name an sein Ohr — „wie magst du mich quälen mit der Erinnerung, gelobtest du mir nicht Vergebung?“

„Es liegt an dir, mir dies Versprechen leicht zu machen.“

In großem Mißstimmung gingen sie auseinander.

In tiefes Sinnen verloren ritt Karoly Gerway durch das wogende, schimmernde Meer seiner Besinnung zu. So weit sein Auge reichte, all das blühende Land, all die prächtigen Gärten waren sein und Frau von Löröls Eigentum. Und Karoly Gerway war der Mann,



**Bremen.** Eine Erweiterung der Bremischen Hafenanlagen im Freiort ist nach dem günstigen Ausgange der Verhandlungen, die der Verleiher genommen hat, unerlässlich. Damit in Verbindung steht der Antrag, 888 000 M. für neue Hafenanlagen zu bewilligen. Dazu wird später ein großer Rangierbahnhof kommen. Die Handelskammer, die darüber zum Gutachten aufgefordert wurde, verlangt, daß mit dem Bau eines zweiten Hafens, für den das Gelände vorhanden ist, nicht gedrögert werde, da andernfalls die natürliche Verkehrsverteilung gehemmt werde.

**Walden.** In Solgow schoß auf dem Gute des Amtmanns Dohl der zweite Inspektor infolge eines Wortwechsels auf eine Anzahl Arbeiter und Arbeiterinnen. Er verletzte einen Arbeiter an der Hand; ein zweiter schuß traf eine Frau an der Stirn.

**Porten.** Der frühere Rechnungsführer Schuster aus Audlau, der hier zum Bürgermeister gewählt war und auch kurze Zeit als solcher gewirkt hat, ist, nachdem sich in Audlau ein Fehlbetrag von 4000 M. ergeben hat, der übrigens bereits gedeckt ist, verhaftet worden.

**Malin.** Auf eine Eingabe der hiesigen Kergie, ihnen die Erlaubnis zu erteilen, mit dem Fahrtrab auch die für Fahrtraber gesperrten Straßen passieren zu dürfen, hat die städtische Verwaltung eine zustimmende Entscheidung getroffen.

**Naumburg a. S.** Einem Vertragschwindler aus Berlin ist eine hiesige Familie zum Opfer gefallen. Der Gauner hatte die Bekanntschaft eines jungen Mädchens gemacht und sich schließlich mit ihr verlobt. Unter dem Vorwande, sich in Berlin selbständig machen zu wollen, ließ er sich von dem Vater des Mädchens für die erforderliche Werkstatteinrichtung eine größere Summe geben und reiste mit dem Gelde und der Braut nach Berlin ab. Die Braut kehrte jedoch halb allein zurück, denn sie hatte unterwegs erfahren, daß der saubere Betrüger in Berlin bereits eine Frau und zwei Kinder hatte.

**Danau.** In einer der letzten Nächte wurde ein Einbruch in die hiesige Synagoge verübt. Die Diebe gelangten durch Einbrüche des Fensters in das Innere, stellten die Dedes sämtlicher Opferstühle ab und raubten den Inhalt. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

**Schneeberg.** Eine sonderbare Medizin nahm ein Holzarbeiter aus der hiesigen Gegend. Der Kermis sitz an Schlaflosigkeit, einem Leiden, das bei Holzarbeitern sonst selten vorkommt. Um nun einschlafen zu können, wollte er Willen nehmen. Er tauchte im Dunkeln nach seinem Helm und schloste mehrere der kleinen Dinger. Die Wirkung war vorzüglich; es stellte sich alsbald ein erquickender Schlaf ein. Als aber am nächsten Morgen die sorgliche Gattin ein paar abgerissene Knöpfe an die Arbeitshefen ihres Mannes nähen wollte, waren diese nicht zu finden, und es stellte sich heraus, daß der Biedere — Hosenknöpfe statt der Willen geschloßt hatte. Die etwas schwer verdauliche Medizin hat ihm jedoch in keiner Weise geschadet, sie hat ihn sogar vermöge der lüglichen Nacht der Einbildung von seinem Leiden befreit.

**Speier.** Nach der „Spiritus-Ind.“ sollen auf dem mittleren Bahnsteig des Bahnhofs Schifferstahl bei Speyer probeweise 5 Stück Spiritus-Glählichtlampen in Verwendung sein, deren Beleuchtungskosten für 24 Brennstunden sich auf 3,60 M. stellen, während die vorher in Benutzung gewesen 14 Petroleumlampen für die gleiche Anzahl von Brennstunden einen Kostenaufwand von 4,80 M. erfordert hätten. Die Direktion der Pfälzischen Eisenbahnen teilt nun hierauf mit, daß diese Zahlen nicht zutreffend sind, es kostete vielmehr die Brennstunde der 5 Spiritusglühlampen 16/100 M., die Brennstunde der 14 Petroleumlampen 9/100 M., so daß sich die Kosten für die aufgewendeten Beleuchtungsmaterialien wie 1 : 1,71 verhalten, es hätte sich danach also bei den fraglichen Versuchen die Beleuchtung mit Spiritusglühlampen um 71 Prozent teurer als die Petroleumbeleuchtung gestellt; allerdings war die Spiritusbeleuchtung auch entschieden besser.

**Thorn.** Infolge des zunehmenden Schmuggels (zumeist mit Spiritus) nach Ruß-

land sind die Vorschriften über den Waffengebrauch der russischen Grenzpolizei wesentlich verschärft worden. Der auf zweimaligen Anruf des Grenzpolisten nicht stehen bleibt, sondern zu entfliehen sucht, ist mit der Waffe zu verfolgen.

**Kaschau.** Der Mittwoch ist für die slowakischen Dörfer von besonderer Bedeutung. In fast sämtlichen slowakischen Gemeinden wird an diesem Tage feierlich unter Beteiligung des Bürgermeisters oder mehrerer Dorfväter die Wahl der „Aiturschen“ vorgenommen, deren Amt am nächsten Freitagabend abläuft. Alle lebigen Bürger des Ortes finden sich an diesem Tage zusammen und wählen aus ihrer Mitte zwei, welche die meiste Achtung und Sympathie genießen, zu Aiturschen. Den Gewählten liegt es dann ob, für das kommende Jahr die Ordnung unter den jungen Männern aufrechtzuerhalten und etwaige Streitigkeiten zu schlichten, was ihnen auch bei dem unbefristeten Ansehen, welches sie bei der Bevölkerung genießen und das ihnen selbst die Behörden gewähren, stets gelingt. Bei den öffentlichen Unterhaltungen tragen sie als Zeichen ihrer Würde meist eine große weiße Straußenfeder auf dem Gute.

**Kopenhagen.** Der Plan einer festen Brücke über den kleinen Belt beschäftigt gegenwärtig einen ganzen Stab von Ingenieuren der dänischen Staatsbahnverwaltung. Die neue Eisenbahnbrücke zwischen Hünen und Ålbund soll 130 Fuß über dem Meere liegen, so daß Schiffe mit den höchsten Masten ungehindert darunter hinweg fahren können. Mit Hinzurechnung der Stütze auf dem Lande, die den Bahndröcker allmählich in Höhe der Brücke bringen, wird die Brücke etwa 4500 Fuß lang.

**Madrid.** Gibt man den Lehrern in Spanien schon einmal einen Hungerlohn, so sollte man ihnen den wenigstens nicht schuldig bleiben. Aber wie der Staatsanzeiger konstatiert, schuldet allein die Provinz Malaga ihren Jugendbildern nicht weniger als 1201 845 Pesetas, Cuenca sogar 1 214 146. Mehr als 200 000 Pesetas schuldet Granada, die Kanarischen Inseln 742 030, Saragossa 534 505 und die anderen Provinzen jebe fast ebenso viel. Die einzigen Provinzen, die ihren Lehrern nichts schulden, sind Alaba, Guipuzcoa, Bizcaya (alle drei im Baskenlande), Barcelona, Burgos, Valencia und Bontenebra.

**Lissabon.** Die hiesigen Blätter berichten über einen großen Skandal, der durch einen Generalkonflikt der Ver. Staaten in einer portugiesischen Stadt verursacht wurde. Der Konflikt hatte, nachdem er zahllose Kneipen besucht und ungeheure Mengen Wein vertilgt hatte, um drei Uhr morgens einen Wortwechsel mit einem Drohkontenführer. Mit einem hinzukommenden Polizisten wurde der Generalkonflikt handgemein; er zog jedoch den Kürzen und wurde mit einer Wunde am Kopfe ins Gefängnis gebracht, wo er bis zum Nachmittag verblieb. Dann wurde er von dem amerikanischen Konsul in Lissabon reklamiert und insolge dessen freigelassen.

**Montreal.** Die gegenwärtig in Kanada wütenden Schneefürne sind die heftigsten seit Jahren. Der Eisenbahnverkehr ist fast völlig eingestellt. In Quebec fürzte am 22. d. eine mächtige Schneelawine einen Abhang hinunter und begrub zwei Häuser. Vier Personen fanden ihren Tod.

**Bombay.** Die englische Krankenpflegerin Dongall ist gleichfalls an der Pest gestorben. Sie hat sich die Krankheit unter eigenhändigen Umständen zugezogen. Ein Bekannter bekam einen Hustenanfall, als sich die Wärterin über ihn beugte. Etwas Schleim geriet in ihr Auge. Als bald äußerte sich die Ansteckung. — Eine Menge Einwohner von Bombay wohnen in Hütten, die auf den freien Wägen erbaut sind. Alles in allem ist die Lage schlimmer als im letzten Jahre. Nur ist es zum Glück noch nicht zu einer Panik gekommen.

### Geriichtshalle.

**München.** Das oberbairische Schwurgericht verurteilte den Redakteur Fuchs wegen Beleidigung des Kaisers zu zehn Monat Gefängnis.

**London.** Die geringste Geldstrafe, die wohl je einen Angeklagten getroffen, wurde jüngst von dem Lordmagistrat von London, als ersten Beamten des Polizeigerichts, ausgesprochen. Ein gewisser Jackson war angeklagt, sich an einem seiner Arbeitsgenossen thätlich vergriffen zu haben. Da die Verhandlung nun ergab, daß der Beschlagte von dem Kläger offenbar gereizt worden war, das Gesetz aber bei obigem Vergehen in allen Fällen eine Strafe vorschreibt, so verurteilte der Lordmagistrat den angeklagten Jackson zur Zahlung der geringsten Geldstrafe, nämlich: eines Pfennigs, etwa 2/100 Pfennig nach unserem Gelde; außerdem aber bewilligte er dem Verurteilten einen Monat Ausfluß für die Erfüllung der Strafe.

### Zum Untergang des amerikanischen Kreuzers „Maine“.

Aus Kiel wird geschrieben: In Marinekreisen sind die Ursachen, welche den Untergang des amerikanischen Panzerkreuzers „Maine“ veranlaßt haben könnten, vielfach erörtert worden. Man glaubt weder an ein Attentat noch an eine Explosion von Schießbaumwolle. Die größte Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß die Ursache der Katastrophe entweder in einer Kessel-Explosion oder in einer Zerkleinerung des rauen Pulvers zu suchen ist. Auf dem Kreuzer „Maine“ war die Kesselanlage ziemlich weit nach vorn eingebaut. Vor derselben lag die Pulverkammer. Nach den vorliegenden Mitteilungen ist ein Kessel geplatzt, der jedenfalls geplatzt war, um das Schiff mit elektrischem Licht zu versehen. Wenn die Kessel-Explosion nicht die Ursache des furchtbaren Unglücks gewesen ist, dann spricht die größte Wahrscheinlichkeit dafür, daß das aus Explosivstoffen bestehende rauchlose Pulver sich in einem Zerkleinerungszustande befand, der zu einer Selbstentzündung geführt hat. Die Thatsache, daß das rauchlose Pulver einem Zerkleinerungsprozess unterworfen ist, ist in der französischen und englischen Marine mehrfach erörtert worden. In der deutschen Marine hat man die Möglichkeit dieses Zerkleinerungsprozesses stets im Auge gehabt. Wenn die Explosion auf dem Kreuzer „Maine“ durch die Selbstentzündung des Pulvers erfolgt ist, so ist es denkbar, daß der Dampfessel infolge äußerer Einwirkung zerrissen ist. — Aus Madrid wird dagegen geschrieben: Die spanische Regierung erhielt aus Havana auf amtlichem Wege sehr genaue Mitteilungen über die Ursache der Explosion, wonach es außer allem Zweifel steht, daß die Katastrophe durch einen im Innern des Schiffes entstandenen Brand herbeigeführt wurde. Der zweite Kommandant der „Maine“ hat dem spanischen Gouverneur General Blanco ausdrücklich erklärt, daß er sich in der Zeit von 5 bis halb 6 Uhr in seiner Kajüte befand und sich dort umkleidete. Hierbei bemerkte er in der Kajüte einen schwachen Rauch, den er anfangs unbeachtet ließ. Erst als der Brandgeruch stärker wurde, eilte er zur Kajüte des ersten Kommandanten, der ebenfalls etwas geruht hatte. Gerade als der zweite Offizier die Thür des Kommandanten erreichte, fand die erste Entladung statt, durch welche der Kommandant von seinem Ruhebetto geschleudert wurde. Er stand jedoch eiligt auf und beide Offiziere begaben sich auf die Kommandantbrücke, um die Rettungsarbeiten zu leiten. Ihren Befehlen gehorchten doch nur fünf Maschinengehilfen, welche ein Boot losmachten, das aber infolge des massenhaften Eindringens der Mannschaften sofort unterging. Im übrigen gehörte niemand den Anordnungen des Kommandanten, und als von dem spanischen Kreuzer Alfonso XII. und dem Dampfer „City of Washington“ Boote zur Rettung erschienen, kürzten sich die Offiziere über den Kommandanten, der auf der Brücke ausharren wollte, her und brachten ihn mit Gewalt in das Boot des spanischen Schiffes. Nach Annahme des spanischen Sachverständigen ist demnach durch Nachlässigkeit in den für die Mannschaften bestimmten Räumen ein Brand entstanden, welcher sich langsam weiterverbreitete, bis er explosive Stoffe erreichte. Dadurch erklärt sich die Fortsetzung der Explosionen, die nur durch das schnelle Sinken und das Einbringen des Wassers in die übrigen Aufbehalteräume der Sprengstoffe aufgehalten wurden. Andernfalls wäre wohl das ganze

Schiff zertrümmert und sämtliche Mannschaften getödtet worden.

### Gemeinnütziges.

**Wie soll man Fische schlachten?** In Holland gibt man jedem lebenden Fisch hinter dem Kopf mit einem recht scharfen Messer einen einzigen tiefen Schnitt, der das Gehirn vom Rückenmark trennt und den Fisch sofort tödtet. Dierdurch wird das langsame qualvolle Absterben verhindert, welches das Fleisch notwendig zu einer geringwertigeren, ja oft schädlichen Nahrung macht, und wird jene große Borgäßigkeit erreicht, die nach einstimmigen Urteilen die zubereiteten Fische in Holland stets haben. Das Fleisch ist dort durch das so vorgenommene Schlachten viel zarter, der Geschmack viel besser, die Haltbarkeit eine erhöhte, der Genuß der Fische ein viel gesünderer.

**Karboläure als Schutzmittel gegen Golsäure.** Um Holz und Holzgerätheten vor Fäulnis zu bewahren oder Mauern gegen Pilzvegetationen zu schützen und den Golsäure zu beseitigen, soll folgendes Gemisch vortrefflich sein: Man löst in einem eisernen Kessel 100 Teile Borax und 50 Teile Natrium in 4000 Teile Wasser, erhitzt es bis zum Kochen und vermischt es mit allmählichem Umrühren mit 450 Teile Schellack. Nachdem die Lösung vor sich gegangen, werden der lauwarmen Flüssigkeit noch 200 Teile einer 90 bis 95 procentigen gereinigten Karboläure hinzugesetzt. Zu seiner Verwendung macht man diesen Fäulnis lauwarm und verdünnt ihn je nach dem Material, welches damit bestrichen werden soll, mit einem Drittel heißen Wassers.

### Santes Allerlei.

**„Wer andern...“** Die diesjährige Steuererklärung des Finanzministers v. Miquel ist nach der „Berl. Presse“ beanstandet worden.

**Die Lungenentzündung,** deren Verheerung gegenüber die Wissenschaft sich noch immer machtlos zeigt, ist einer künftigen Milderung zufolge am geringsten verbreitet in Norddeutschland und in einigen thüringischen Staaten; am stärksten tritt sie im Königreich Sachsen, in der Provinz Hessen, in beiden Wippe, Oldenburg, Hamburg und Berlin auf. Inwiefern hier klimatische, Ernährungs- und Arbeitsverhältnisse mitsprechen, ist nicht ohne weiteres zu sagen. Thatsache ist, daß in dem dichtbesiedeltesten industriereichen Westen und Südwesten (man fasse Sachsen, Hessen, Rheinland, Westfalen, Elsaß-Lothringen hierbei als Ganzes ins Auge) die Lungenentzündung ihre verhältnismäßig stärkste Verbreitung zeigt.

**Ein Ausweg.** „Denk dir nur, wie schrecklich! Borgehern bekomme ich von meinem Schwiegerpapa ein wunderbares neues Fahrrad und an demselben Tage verliere ich unter Hausarzt aus strengste das Radfahren! Sag mir, was soll ich da nun thun?“ — „Nimm dir ein andern Doktor!“

**O weh!** „Ja, wissen Sie, Herr Meier, dazu habe ich Sie doch nicht eingeladen, daß Sie den ganzen Abend nicht den Mund aufmachen.“ — Kommiss: „Aber erlauben Sie, Herr Pringwal, ich habe doch fortwährend gegähnt.“

**Vor Gericht.** Richter: „Habe ich Ihnen nicht beim letzten Mal gesagt, als Sie hier waren, Sie sollten sich nicht wieder hier sehen lassen?“ — Angeklagter: „Det habe id ja ooch den Sendarmen gesagt, aber sie wollten ja nicht hören.“

**Fresh.** Bettler: „Mein Freund hat mir eben gesagt, Sie haben ihn fünf Pfennig geschenkt, weil er bloß ein Heim hat.“ — Herr: „Das ist wahr.“ — Bettler: „Na, dann geben Sie mir man zehn Pfennig, id habe zwee.“

**Uebertroffen.** A: „Ich habe einen Papagei, der kann famos sprechen!“ B: „Nah, unter Föhrer hat einen, der läßt logat!“

**Eine Frage.** Papa, was ist ein Waren-Agent? — Ein Waren-Agent, mein Junge, ist einer, der Ware vertritt. — Also, dann ist ein Polizei-Agent einer, der die Polizei vertritt, nicht wahr?

diese Besigungen nach ihrem vollen Wert zu schätzen. Als zweiter Sohn seiner erbeingelassenen Familie wäre er mit einer bestimmten Summe abgefunden worden, während seinem älteren Bruder die alte, angefallene Besigung zufiel. Sein glücklicher Stern hatte es anders bestimmt. Karolys ältester Bruder Debow hatte in Wien ein tolles Leben geführt und war in einem Duell geblieben. Karoly, dadurch Erbe der Güter geworden, steuerte mit kräftiger Hand dem Verfall derselben und hatte nach einigen Jahren angefangener Thätigkeit und weiser Sparsamkeit die Benutzung, die Güter zu ihrer früheren reichen Ertragsfähigkeit zurückgeführt zu haben. Karoly wurde deshalb als ein tüchtiger Mann im ganzen Komitat geliebt und geschätzt.

Die Vergangenheit zog an seiner Seele vorüber. Stella, die schon temperamentvolle Tochter seines Gutsnachbarn Deowitsch war mit ihm emporgewachsen und die Herzen der Jugendgepieten hatten sich später in heißer Liebe gefunden. Familienverhältnisse der traurigsten Art zwangen zur Entfaltung. Stella war die Gattin eines reich begüterten Freundes ihres Vaters geworden und hatte mit ihrem Gatten meist in Wien gelebt, bis der Sturz von einem unabhängig wilden Pferde seinem Gatten ein jähes Ende bereitet und seine Gattin von einem verhassten Bande befreit.

Nach dem Ableben ihres Gatten hatte sie sich mit ihren beiden Kinder Geza und Alona auf das Stammschloß ihrer Familie zurückgezogen, da ihr Vater schon lange vor dem Tode seines Schwiegersohnes

das Zeilliche segnet. Frei, unabhängig, außerordentlich reich und von großer Schönheit, lebte sie nun völlig ihren Sinnen und unbedenklichen Einfallen. An glänzenden Bewerbern fehlte es ihr nicht, Schloß Lördl hielt immer offene Gastfreundschaft und die Gutsnachbarn der Umgegend fanden stets eine reichbesetzte Tafel.

Nur einer hatte, trotz wiederholter Annäherungsversuche von ihrer Seite, in früher Entfernung sich gehalten — das war Karoly Gerway gewesen. Jede ihrer Einladungen hatte er unbeachtet gelassen. Die Vergangenheit war abgethan, er wollte die erloschene Blut nicht auf neue zur Flamme entzünden, allein es glimmten doch noch Funken unter der Asche.

Einmal — es war an einem ebenso frohendem schönen Tag wie heute gewesen — war sie vor seiner Besigung angetreten, ohne Anmeldung in sein Zimmer gekommen und ihm lachend und weinend um den Hals gefallen.

Borbel war sein Stolz, vorbei die Kälte, vorbei der Groll und die Erbitterung, die er all die Jahre im Herzen getragen. Er hatte sie fest umschlungen und zärtlich an sein Herz gedrückt und seit diesem Tage wurden sie überall als Brautpaar betrachtet.

Dachte sich Karoly Gerway glückselig gefühlt? Glücklich — er leuchtete tief auf und gab seinem Pferde die Sporen, daß es, der rohen Behandlung ungewohnt, sich hoch aufbäumte und in wilder Hast davonstürzte. Glücklich, nein, er war es nicht geworden; unter den wechselläufigen, tollen Raunen Stellas konnte er kaum Ruhe, geschweige Glück finden.

Auch ihre Kinder Geza und Alona waren wild und zügellos. Nur den eignen Reizungen lebend, wollten sie sich auch dem besten, edelsten Willen nicht fügen.

„Armes, armes Mädchen,“ murmelte er leise vor sich hin, „das wird ein harter Lebenskampf werden; so weit es mir möglich ist, will ich dich zu schützen suchen.“

Jena zeigte sich der Aufgabe, die man ihr gestellt, gewachsen. Die ruhige Festigkeit, mit der sie den Unruhen der Kinder entgegentrat, verheißte selbst auf diese wilden, herrschsüchtigen Naturen ihre Wirkung nicht. Auch der verlegend hochmütigen Behandlung Frau von Lördls trat sie entschieden entgegen.

Gnädige Frau haben mit Ihre Kinder zur Erziehung anvertraut, und ich muß bitten, mich in meiner Art und Weise nicht zu beirren. Wie können die Kinder mit ganz sich unterordnen, wenn deren Mutter mir nicht die nötige Achtung entgegenbringt. Ich finde es wenig edel, ein schulpfloses Mädchen fränke oder mahregeln zu wollen. Können meine Leistungen Sie nicht zufriedenstellen, steht es Ihnen jederzeit frei, mit zu kündigen: mein Verfall ist mir zu lieb, als daß ich ihn niedrigen Bittertaumen opfern möchte.“

Frau von Lördl fand dieser überwältigenden Sprache hart gegenüber, allein als vornehme Dame konnte sie sich doch vor der Gouvernante ihrer Kinder keine Blöße geben, um so mehr als Jena ihr in Gegenwart Karolys diese Worte erwidert und dieser sofort Jemas Parol genommen.

Seit dieser Stunde hatte Jena sich in ihrer

Derin eine unverdächtige Feindin geschaffen. Stella hatte das schöne, erste junge Mädchen und wartete nur auf eine günstige Gelegenheit, es wieder zu entführen. Sie hatte es um so mehr, als Karoly Gerway seit dem Hiertien Jemas eine auffallende Kühle in dem Benehmen gegen seine Verlobte an den Tag legte.

Es war ein unerquickliches Leben im Hause und die warme Herzlichkeit Karoly Gerways, der einige Sonnenstrahl, der in die verbunkelte Seele des vereinsamten Mädchens fiel. Auch die Diensteute zeigten sich geringschädig und breift gegen sie und verrichteten nur widerwillig die keinen Dienstleistungen, deren sie bedurfte. Jena war unzugänglich für Keintlichen, nichtsagenden Karolys und zog ruhig und bestimmt die Grenze, die sie von niederen, ungebildeten Menschen schied.

Frau von Lördl gab viele und glänzende Feste, doch fiel es ihr nicht ein, Jena auch nur ein einziges Mal dabei zuzuziehen.

Nicht wenig erstaunt war diese deshalb, als die Dame des Hauses einmal unerwartet die Rehrstuden untertraf und nachdem sie die Kinder fertiggestellt, hochmütig fragte: „Wann rühmte mir Ihre musikalische Fertigkeit; sind Sie im Stande, einige gute Konzertsstücke leidlich vorzutragen?“

Jena erwiderte tief; der geringschädige Ton empörte sie und ihre angeborene Bescheidenheit vergebend, sagte sie echt vornehm zurückweisend: „Allen meine musikalische Ausbildung würde genügen, mir eine achtungswürdige Stellung zu sichern, gnädige Frau!“

(Fortsetzung folgt.)



